

einer Zusammenfassung, in der auch auf Parallelen zu Gedanken Bonhoeffers (*Nachfolge*, letztes Kapitel) verwiesen wird. Eine Bibliographie der zitierten Werke und ein Namens- und Stellenregister runden das Werk ab.

Die Hauptthesen des Buches werden von G. einleuchtend entfaltet und begründet. Zu seinen exegetischen Beobachtungen gesellen sich meist weiterführende theologische Gedankengänge und Schlussfolgerungen. Das gehört zu den Stärken des Buches. Das Insistieren auf den Zusammenhang zwischen „Kreuzestheologie“ und Gewaltlosigkeit ist m.E. korrekt und angebracht. Auch wenn seine deplatzierten Bemerkungen zur Politik Bushs (35) oder zum Thema internationale Konflikte (159f) davon zeugen, dass eine Auseinandersetzung mit Röm 13,1ff offenbar nicht stattgefunden hat. – Sachlich wichtiger: Kritisch zu beleuchten wäre G.s Sicht zur Vorstellung der Rechtfertigung (Rolle der Schöpfung?) und damit zusammenhängend sein Verständnis von „Glaube“. Zudem fehlt an einigen Stellen die breitere Auseinandersetzung mit wichtigen Arbeiten, z. B. auch mit D. Peterson, *Possessed by God. A New Testament Theology of Sanctification and Holiness* (1995). Aber: Eine vertiefte Auseinandersetzung mit G.s bisherigen Veröffentlichungen (der hier zu besprechende Band setzt ein Stück weit die bisherigen Arbeiten voraus) zum Thema *theosis* als Zentrum paulinischer Theologie ist auf jeden Fall wünschens- und lohnenswert.

Jürg Buchegger-Müller

---

Michael Bachmann, Bernd Kollmann (Hg.): *Umstrittener Galaterbrief. Studien zur Situierung der Theologie des Paulus-Schreibens*, Biblisch-Theologische Studien 106, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2010, br., 252 S., € 29,90

---

Die sechs Aufsätze des Sammelbandes gehen zurück auf ein Symposium, das im Jahr 2008 anlässlich des 65. Geburtstages von Ingo Broer an der Universität in Siegen abgehalten wurde. Es handelt sich dabei um folgende Beiträge: Dieter Sänger, Die Adresse des Galaterbriefs. Neue (?) Überlegungen zu einem alten Problem (1–56); Ingo Broer, Die Erscheinung des Auferstandenen vor Paulus bei Damaskus (57–93); Michael Bachmann, Bemerkungen zur Auslegung zweier Genitivverbindungen des Galaterbriefs: „Werke des Gesetzes“ (Gal 2,16 u. ö.) und „Israel Gottes“ (Gal 6,16) (95–118); Oda Wischmeyer, Wie kommt Abraham in den Galaterbrief? Überlegungen zu Gal 3,6–29 (119–163); Thomas Söding, Glaube, der durch Liebe wirkt. Rechtfertigung und Ethik im Galaterbrief (165–206); Rudolf Hoppe, Paränese und Theologie im Galaterbrief – eine Profilskizze (207–230).

Sänger geht in seinem Aufsatz auf die Argumente für die Landschaftshypothese und gegen die Provinzhypothese ein und zeigt anhand von Quellenmaterial, dass diese zu relativieren sind. Er kommt zu dem Schluss, dass „eine Lokalisie-

„rung der galatischen Gemeinden im südlichen Teil der Provinz am wahrscheinlichsten“ sei (45). Dabei sei der Brief wohl an Gemeinden gerichtet, die von Paulus und Barnabas noch vor dem Jerusalemer Apostelkonvent gegründet wurden (52; vgl. auch 55). Und da es sich bei dem Inhalt des Briefes um eine „anamnetische Vergegenwärtigung seines Evangeliums, das er anfänglich unter ihnen verkündigt hat“, handle (55), ist für Sänger – unabhängig von der Datierung des Briefes – klar, dass der „zentrale Inhalt“ sich „prinzipiell nicht vom dem in seiner gemeindegründenden Predigt theologisch zur Sprache Gebrachten“ unterscheidet (56). „Welche Konsequenzen sich daraus für den Stellenwert der Rechtfertigungslehre im Gesamt des paulinischen Denkens und für ihre historische Genese ergeben, ist bekanntlich umstritten. Aber wenn es um die Wahrheit geht, lohnt sich der Streit“ (56). Mit diesen Worten schließt Sänger seinen Beitrag.

Broer geht anschließend u. a. auf die Frage ein, ob es sich bei dem „Damaskuserlebnis“ des Paulus um eine Bekehrung oder Berufung handelt (60–62), bevor er ausführlicher die „paulinischen Belegstellen für das Damaskuserlebnis“ (Phil 3,8 und 2 Kor 12; 1 Kor 9,1; 15,8; 2 Kor 4,6; Gal 1,12.15f) untersucht (62–87). Es folgen eine Untersuchung der paulinischen Intention von Gal 1,12.15f (87–89) und abschließende Überlegungen zum Verständnis des Damaskuserlebnisses des Paulus (89–93). Als Fazit betont Broer, dass Paulus „sein Erlebnis vor Damaskus ganz unterschiedlich zur Sprache“ bringe (89). Welche der „vier Interpretationen“ am ehesten der Erfahrung vor Damaskus entspreche, könne nicht gesagt werden (91).

Bachmann greift mit seinen Ausführungen zum Syntagma „Werke des Gesetzes“ (100–108) ein nach wie vor umstrittenes exegetisches Thema auf, wobei seine Position bereits auf Grund von verschiedenen Veröffentlichungen bekannt ist. Anschließend geht er auf das Syntagma „Israel Gottes“ in Gal 6,16 ein (108–117), worauf er nach eigenen Angaben „bereits vor einer Reihe von Jahren, 1999, erstmals eingegangen“ ist (108), aber „nicht eben häufig und nur selten aufgegriffen“ worden sei (109). Er versteht das *kai* in Gal 6,16 parallel zu Röm 4,9 im Sinn von „und“. Paulus wolle seine Adressaten damit „nicht zuletzt vor einem antijudaistischen Missverständnis seiner Polemik bewahren“ (117).

Oda Wischmeyer sucht in ihrem Beitrag eine Antwort auf die Frage, aus welchem Grund bzw. mit welcher Absicht Paulus in Gal 3,6–29 auf Abraham eingeht. Dabei untersucht sie zuerst „das Argument und die Argumentation“ des Paulus (123–125), dann die „Sachlogik“ (125–131) und die „Textlogik“ (131–144). Bei dem Thema „Leseublikum“ (144–150) geht es ihr u. a. um die Frage, wie die Empfängergemeinden die Argumentation des Briefes aufgenommen haben (vgl. 149f). Bei ihren Überlegungen darüber, welche Relevanz Abraham für die galatischen Gemeinden hatte (151–162), geht sie von Gal 6,16 aus (vgl. 151). Sie versteht die Aussage in diesem Vers im Kontext einer innerjüdischen „*Verus-Israel*-Debatte“ (vgl. 156). Paulus betont demnach die Teilnahme am Segen Abrahams, der nicht an die Bescheidung gebunden ist (158). Wischmeyer folgert, dass Paulus Israel „neu als jenes Israel Gottes“ bestimme, das nach der Regel von

Gal 6,15 lebe, und dass „Israels spezielle Geschichte mit Gott zwischen Abraham und Christus ... tatsächlich ihre eigene Bedeutung“ verliere, da sie „in Typologie und Allegorie aufgelöst und christologisch gelesen“ werde (161).

Söding geht in seinem Aufsatz unter dem Stichwort „Problemhorizonte“ (vgl. 165) auf die „Diskussionen der Ethik“ (166–168), die „Diskussionen der Rechtfertigung“ (168–174) und die „Methodische Erweiterung der Exegese“ (174–176) ein. Beim letzten Punkt geht es z. B. um die Bedeutung der Rhetorik und der Soziologie für das Verständnis des Galaterbriefes. Und unter dem Leitsatz: „Die theologische Herausforderung des Apostels“ behandelt er die Punkte „Der Streit mit den Gegnern“ (177–182), „Das Zeugnis der Schrift“ (182–185) und „Orientierung an Jesus Christus“ (185–186). Im Folgenden geht er auf Themen wie „Der rechtfertigende Glaube (186–190)“, „Die Erfüllung des Gesetzes“ (190–194), „Ethik in der Kraft des Geistes“ (194–201) und „Ethik der Freiheit“ (201–206) ein. Dabei betont er, dass für Paulus die „Ethik der Freiheit ... nicht im Verzicht auf Normen“ bestehe, „sondern in ihrer Begründung durch das Evangelium, mithin im Setzen auf die Energie des Glaubens und das Wirken des Geistes Gottes“ (203).

Im letzten Aufsatz des Bandes untersucht Hoppe den Zusammenhang zwischen der Paränese und der Theologie im Galaterbrief, wobei auch das Verhältnis der Ethik zur Paränese besprochen wird (vgl. 210ff). Es lassen sich nach Hoppe „drei thematische Schwerpunkte hervorheben, die zu einem geschlossenen Gesamtbild führen“ (228). Dabei handelt es sich um den autobiografischen Rückblick in Gal 1,12–2,14 (vgl. 221ff), den „Ruf zur Freiheit und das Leben aus dem Geist“ in Gal 5,1–26 (vgl. 224ff) und die „ekklesiale Folgerung“ daraus in Gal 6,1–10 (vgl. 226ff). Hoppe folgert: „Die paulinische Paränese im Galaterbrief hat im Grunde nur das eine Thema: Die im Geist gewonnene Freiheit als Inhalt des Evangeliums, die sich in der Liebe auswirkt (Gal 5,6) und die der Option von Gal 3,27f zum Durchbruch verhilft“ (229).

Die behandelten Themen sind in der neutestamentlichen Forschung nicht alle in gleichem Maße „umstritten“. Wertvolle Impulse bringt der Aufsatz von Sänger. Schade ist, dass er den längsten und aus meiner Sicht wertvollsten Beitrag des Bandes nicht gegliedert hat. Bachmanns Erklärung von Gal 6,16 („Israel Gottes“) überzeugt m. E. mehr als diejenige von Wischmeyer. In Bezug auf den Aufsatz von Broer wäre zu beachten, dass sich die von ihm untersuchten Stellen in den Paulusbriefen insgesamt wohl kaum in erster Linie auf das „Damaskuserlebnis“ beziehen. Das Buch bringt einzelne wertvolle Erkenntnisse aus der Forschung sowie einige Anregungen zum Nachdenken und Weiterforschen.

*Jacob Thiessen*